Robert Mertens

Kreative Fotopraxis

Bewusst sehen, außergewöhnlich fotografieren

Galileo Press

Inhalt

Kreativ fotografieren 10
Neue Wege gehen für kreative Bilder

Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum? 23
Wer nicht fragt, knipst nur herum!

Phasenweise kreativ 44
Der rote Faden zu mehr Kreativität

Begeisterung! 46
Brennen Sie für eine Idee, aber brennen Sie nicht aus

Definitionen und Informationen 47
Vorüberlegungen zur fotografischen Aufgabe

Heureka! 50
Wie Bildideen Sie entspannt erreichen

Ideenbewertung 52
Unmöglich war gestern, wahnsinnig ist morgen

Mit Kritik umgehen 54
Kritik als Chance zur Weiterentwicklung verstehen

Kreative Störfelder 100
Wieso es manchmal nicht richtig weitergeht

Kreatives Sturmgebiet 133
Brainstorming für Bildideen

Ideen auf dem Kopf 152
Die Erlaubnis, ungewohnt zu sehen

Perspektivenwechsel 156
Ein neuer Blick auf alte Bekannte

Aufhängen erwünscht! 220
Mehr Bilder braucht die Wand

Sehen

Ich sehe was, was du nicht siehst… 56
Über innere und äußere Bilder

Aus eins mach viele 62
Sehen mit viel Fantasie

Extraterrestrische Lebensformen 66
Über das geheime Leben zufällig gefundener Objekte

Augen auf! 114
Werden Sie zu einem guten Beobachter

Warm-up 4 creativity! 149
Grundspannung, Anspannung, Entspannung

60 Minuten für 60 Motive 184
Kennen Sie Ihre direkte Umgebung?

Das Sichtfeld erweitern 222
Auf der Suche nach dem richtigen Bildausschnitt

Grundlagen

Sonne lacht, Blende acht 82
Regeln brechen heißt Regeln kennen

Wie schwer ist Hellblau? 86
Bedeutungen, Wirkungen und Assoziationen von Farben

Schattenbilder 162
Arbeiten mit Licht und Schatten

Konzeptionelle Fotografie 166
Kreativer Ausdruck für Ideen, Gedanken und Prozesse

Optische Täuschungen 168
Irritationen und Illusionen

Bildarchiv 192
Inspirationsquelle für die Kreativität

»Tausche 7½ Kilo gegen 600 Gramm!« 218
Zur neuen Leichtigkeit beim Fotografieren

Bestehende Strukturen aufbrechen 38
Was Kreativität so kreativ macht

Zusammenhänge erkennen 42
Kreatives Chaos zulassen

Achtsamkeit 98
Fotografieren mit allen Sinnen

Kennen Sie den? 104
Kennen Sie den Menschen hinter Ihrer Kamera?

Positiv denken … 109
… und Kreativität zulassen

Die Stimme aus dem Off 130
Vom richtigen Umgang mit Ihrem inneren Kritiker

Im Jetzt sein 193
Fotografie ist eine Momentaufnahme im Augenblick der Belichtung

Den Zufall nutzen 194
Vom richtigen Umgang mit dem Zufall

Reduktion… 197
…auf das Wesentliche

Gedanken

Mehr als eins 92
Fotokonzepte mit mehreren Bildern

Fotoserien 122
Serielles Arbeiten in der Fotografie

Bildpaare 126
Bildideen für zwei

Sequenzen 138
Erzählen Sie fotografische Kurzgeschichten

Digitale Mehrfachbelichtungen 200
Bildkompositionen aus mehreren Bildern

Mehrfachbilder

Sprache

Titel oder kein Titel? 140
Die Frage nach dem richtigen Bildtitel

Fotografieren verboten! 142
Texte und Symbole im Bild

Der Ideen-Generator … 186
… für die ersten Impulse, Erleuchtungen und Geistesblitze

Das ABC der Bildideen 206
Das Prinzip der kreativen Umwege

Sprachbilder 224
Bildhafte Redewendungen wörtlich genommen

Wie kommen Elefanten in den Kühlschrank? 226
Kreativer Nonsens

Hintergrund

Ganzheitlich fotografieren 20
Fotografieren mit dem Herzen

Wirkungsweisen in der Fotografie 26
Erfolgsfaktoren kennenlernen

Im Auge des Betrachters 34
Fotografie zwischen Perfektion und Gefühl

Neue Wege gehen 70
Gewohnheiten erkennen und verändern

Kreative Unzufriedenheit 136
Warum Ideen niemals fertig sind

Hintergrundbeschallung 188
Musik versus Stille

Kreative Gedanken auf der Flucht 190
Von nächtlichen Bildern und Eingebungen

Kreatives Umfeld 204
Innovative Mobilität für mehr Kreativität

Der Foto-Mixer 74
Kopieren, verändern, kombinieren

Die kreative Formel 76
Kreativ durch die innovative Kombination von Bekanntem

Einfach gut 94
Das reduzierte Bild: weglassen, beschneiden, andeuten

Anstiftung zur Unschärfe 110
Wie scharf kann unscharf sein?

Mal was anderes 146
Arbeiten mit dem Gegenteil

Der bewegte Moment 172
Alles fließt

Das durchscheinende Motiv 178
Wie man mit Licht malen kann

THINK BIG! 210
Groß, größer, am ALLERGRÖSSTEN!

Anleitung zum kreativen Verkleinern 214
Klein, aber fein

Das zerlegte Motiv 216
Mehr als die Summe seiner Teile

Vom Original zum Abbild 228
Alles ist Veränderung

Die dunkle Kammer 232
Kreativ ohne Objektiv

Der Autor 234
Index 237

Kreativ fotografieren

Neue Wege gehen für kreative Bilder

Kennen Sie das Gefühl, fotografisch auf der Stelle zu treten? Nicht weiterzukommen und immer wieder nur dieselben Motive zu sehen? Und das, obwohl Kameratechnik, Objektive und Software auf dem neuesten Stand sind und Kamerabedienung und Bildgestaltung nach dem letzten Foto-Workshop auch keine Probleme mehr darstellen?

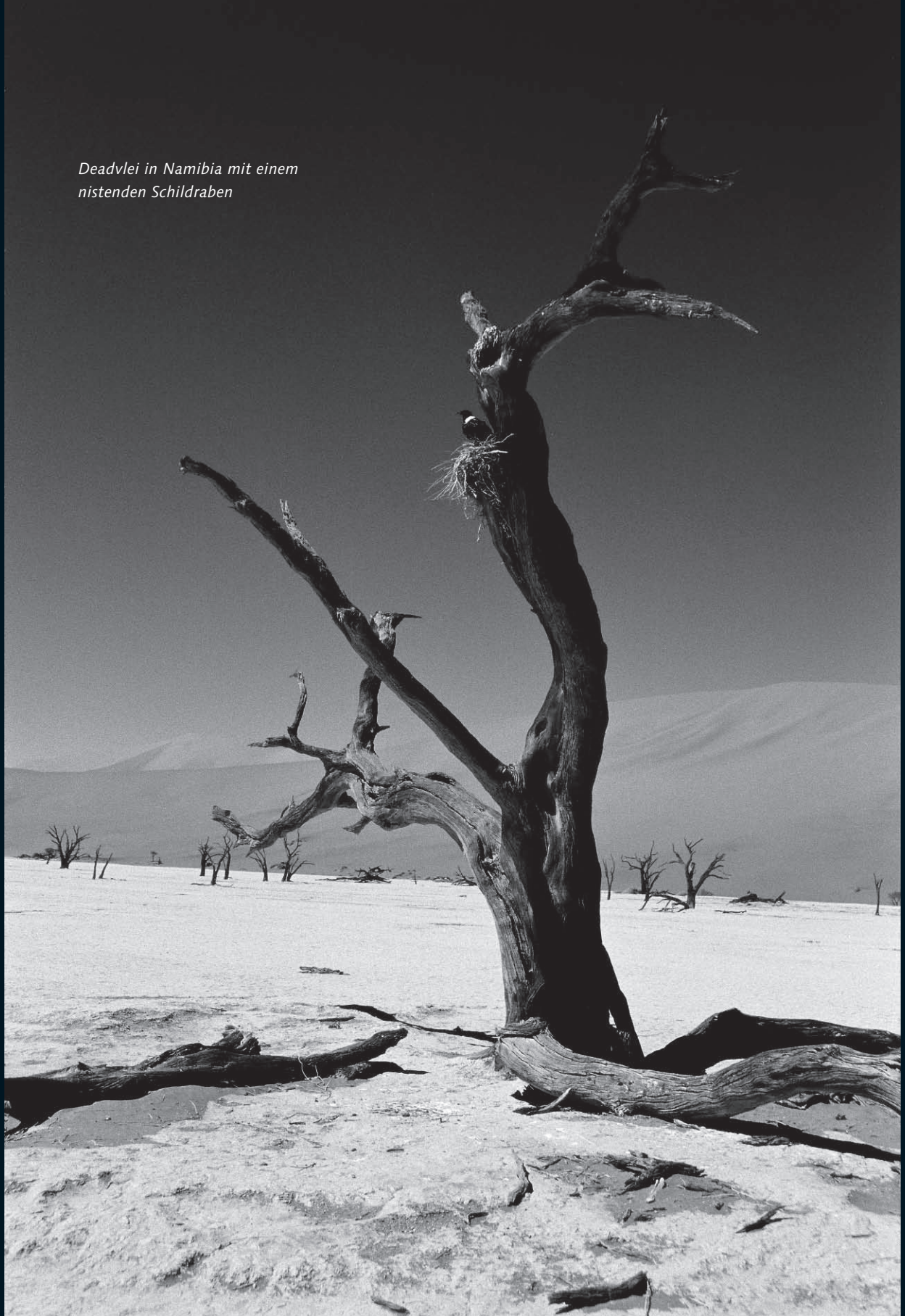
Einen solchen Zustand nennt man auch ***Plateau-Effekt***. Er lässt sich besonders schön mit einer Bergwanderung erklären, wenn Sie nach vielen Anstrengungen endlich die erste Etappe absolviert haben: Nun geht es für längere Zeit weder weiter bergauf noch bergab. So frustrierend das im ersten Augenblick klingt, das Gute daran ist: ***Sie sind auf dem richtigen Weg!*** Denn auf einem solchen Plateau sind Sie nur aus einem einzigen Grund angekommen: Sie haben das Tal verlassen und haben sich weiterentwickelt. Nun spüren Sie, dass es noch mehr gibt als das hinter Ihnen Liegende, Sie haben aber noch nicht die richtigen »Hebel« und »Knöpfe« gefunden, um die nächste Etappe bergauf anzugehen.

Genau um diese Hebel und Knöpfe geht es in dem vorliegenden Buch. Das sollten Sie aber nicht wortwörtlich nehmen. Denn Sie werden auf den folgenden Seiten keine Funktionsbeschreibungen für Hebel und Knöpfe an Ihrer Kamera finden, sondern vielmehr Impulse, Gedanken und Übungen, die Sie bei der Entwicklung Ihrer neuen Bildideen und kreativen Fotos unterstützen werden. Es geht um Kreativität, es geht um Querdenken, es geht darum, neue Wege zu gehen und kreative Fotos zu realisieren, die etwas anders sind als die, die Sie bisher geschossen haben. Im Endeffekt geht es um bessere Fotos – Fotos, die Sie vom aktuellen Plateau weiter nach oben auf die nächste Ebene führen.

Was aber macht ein Foto zu einem »besseren« Foto? Gibt es dafür überhaupt eine allgemeingültige Definition? Eine Beantwortung dieser Frage ist sehr komplex, da die unterschiedlichsten Kriterien zu berücksichtigen sind. Um dennoch eine Antwort zu finden, werde ich »besser« mit »erfolgreich« gleichsetzen – dann wird es ein wenig einfacher. Denn ein Foto ist immer dann erfolgreich, wenn es in der Masse der Fotos auffällt und beim Betrachter eine Spur hinterlässt.

Und genau das passiert immer dann, wenn das Foto anders ist, wenn es kreativer ist als die Masse der Bilder, die uns Tag für Tag umgeben. Wenn es sich deutlich abhebt, Aufmerksamkeit erregt, Emotionen auslöst und beispielsweise eine Bildwelt zeigt, die über die gewohnten Erfahrungen des Betrachters hinausgeht. Überlegen Sie selbst: Welche Fotos begeistern Sie am meisten? Welche Filme bleiben Ihnen im Gedächtnis haften? Welche visuellen Erinnerungen begleiten und begeistern Sie bereits über Jahre hinweg? Es sind meist die emotionalen Bilder, Bilder, die eine hohe Aufmerksamkeit erzeugen, die anders sind und die etwas Neues zeigen.

Das rechts gezeigte Foto aus dem Deadvlei in Namibia erzeugt auf unterschiedliche Weise Auf-



Deadvlei in Namibia mit einem nistenden Schildraben

Ist das bereits kreativ oder nur der verunglückte Versuch einer Fotografie? Der Übergang von »kreativ« zu »misslungen« kann sehr fließend sein und hängt auch stark vom Betrachter des Bildes ab.

merksamkeit: Zum einen zeigt es eine für die meisten Betrachter nicht vertraute Umgebung (Wüste). Zum anderen weckt es Emotionen: einmal durch die verdorrten Bäume und dann durch den einsamen Vogel, der in dieser trostlosen und wasserarmen Umgebung nistet. Der dunkle Himmel und die Perspektive sorgen zudem für eine Dramatik, welche die Aufmerksamkeit weiter steigert.

Ein solches Aufmerksamkeit erzeugendes Foto ist in den meisten Fällen auch ein kreatives Foto. Ganz besonders, wenn man noch eine Definition von Kreativität wortwörtlich mit hinzuzieht: ***Strukturen aufbrechen und neue Wege gehen.*** Denn dieses Teilgebiet des Sossusvlei ist nicht mehr mit dem Auto zu erreichen. Man muss im exakten Wortsinn »neue Wege durch die Wüste gehen«, um in dieses extrem heiße Gebiet zu gelangen. Aber wie kommt man nun zu einem kreativen Foto?

Dafür ist es zunächst einmal wichtig zu verstehen, wie visuelle Kreativität überhaupt entsteht. Auf der einen Seite arbeiten viele Kreative intuitiv und nur mit ihrem ureigenen Talent, um an Ideen zu gelangen. Hilfreich ist dafür eine reiche innere Fantasie, die es ermöglicht, Dinge zu sehen, die noch nicht da sind. Das intuitive Vorgehen bedeutet aber auch, dass die Kreativität eher vom Zufall abhängt, mal stärker und mal schwächer ausgeprägt ist und in Phasen mit extremem Zeitdruck und hohem Stress eventuell sogar ganz ausfällt.

Neben der Intuition gibt es auch den ***gezielten Einsatz kreativer Techniken und Übungen***, um eine Idee zu entwickeln. Diese bewusste Arbeitsweise wird begleitet von einem mehrstufigen Kreativprozess und führt auch unter erschwerten Bedingungen so gut wie immer zum Erfolg. Bevor ich gleich näher auf Techniken und Übungen eingehe, möchte ich zunächst einen kurzen Blick auf den Kreativprozess werfen. Denn er bildet den äußeren Rahmen für die Kreativität und lässt uns verstehen, wie eine kreative Idee überhaupt entsteht.

Denn auch wenn Sie vielleicht den Eindruck haben, dass Ihnen Ihre Ideen bislang eher intuitiv gekommen sind, so entstehen sie doch so gut wie immer aus einem Wechselspiel von Anspannung und Entspannung. Wobei die Phase der Anspannung geprägt ist durch eine intensive Beschäftigung mit dem Thema und die Phase der Entspannung das Thema ruhen, oder besser gesagt reifen, lässt. Und genau das ist die Phase, die ein Kreativer meint, wenn er auf die Frage, wie er denn an seine Ideen komme, folgendermaßen antwortet: »Die besten Ideen kommen mir unter der Dusche oder bei langweiligen Autobahnfahrten.« Beide Tätigkeiten werden in aller Regel mehr oder weniger entspannt ausgeführt und haben mit dem Thema nichts zu tun. Im Vorfeld hat aber oft eine intensive Beschäftigung mit dem Thema stattgefunden, so dass der Kopf in der entspannten Phase im Wortsinne frei ist.

Im Einzelnen durchläuft der Weg zur Bildidee fünf Entwicklungsphasen:

- Ziele definieren
- Informationen sammeln
- Ideen finden
- Ideen bewerten
- Umsetzung der gefundenen Bildideen

Nur mit klar strukturiertem Arbeiten lässt sich Ordnung ins Chaos bringen und so ein Bild entwickeln.

Querdenken bedeutet, neue Wege zuzulassen, denn nicht immer ist der gerade Weg durch die Haustür auch der kreative Weg. Manchmal muss es eben der chaotische Weg durch ein Fenster sein, um kreativ zum Ziel zu gelangen.

Je bewusster Sie diese Phasen durchlaufen, desto erfolgreicher werden Sie auf dem Weg zur Bildidee. Der Kreativprozess läuft meist streng linear ab. Zwar kann es zu Rückkopplungen zwischen den einzelnen Phasen kommen, aber im Grunde folgt eine Phase auf die andere – begleitet von einem Wechselspiel zwischen Anspannung (innerhalb einer Phase) und Entspannung (zwischen den Phasen).

Ein zentraler Aspekt innerhalb des Kreativprozesses ist das Suchen und Finden neuer Ideen. Und während der gesamte Prozess linear abläuft, ist bei der Entwicklung neuer Bildideen eine chaotische, nicht linear verlaufende Arbeit vorzuziehen.

Verschiedene Aspekte und Themen aus allen möglichen Bereichen können miteinander in Verbindung gebracht werden, so dass aus diesem »Chaos« neue Ideen entstehen. Dieses ***Querdenken*** wird Ihnen, richtig eingesetzt, einzigartige Bildideen ermöglichen. Unter Querdenken als einem zentralen Kriterium für Kreativität versteht man allerdings noch mehr:

- Ausgetretene Pfade verlassen und neue Wege gehen
- Regeln brechen und eine neue Sicht auf die Dinge zulassen
- Impulse aus thematisch verschiedenen Bereichen gewinnen

»Querdenken« meint also »um die Ecke denken«, »nicht linear denken« und damit bekannte Denkstrukturen verlassen!

Dieses Buch zeigt Ihnen viele unterschiedliche Möglichkeiten auf, sich durch gezieltes Querdenken auf das Wagnis der Kreativität einzulassen. Besonders eindrucksvolle Übungen dafür sind die folgenden Themen:

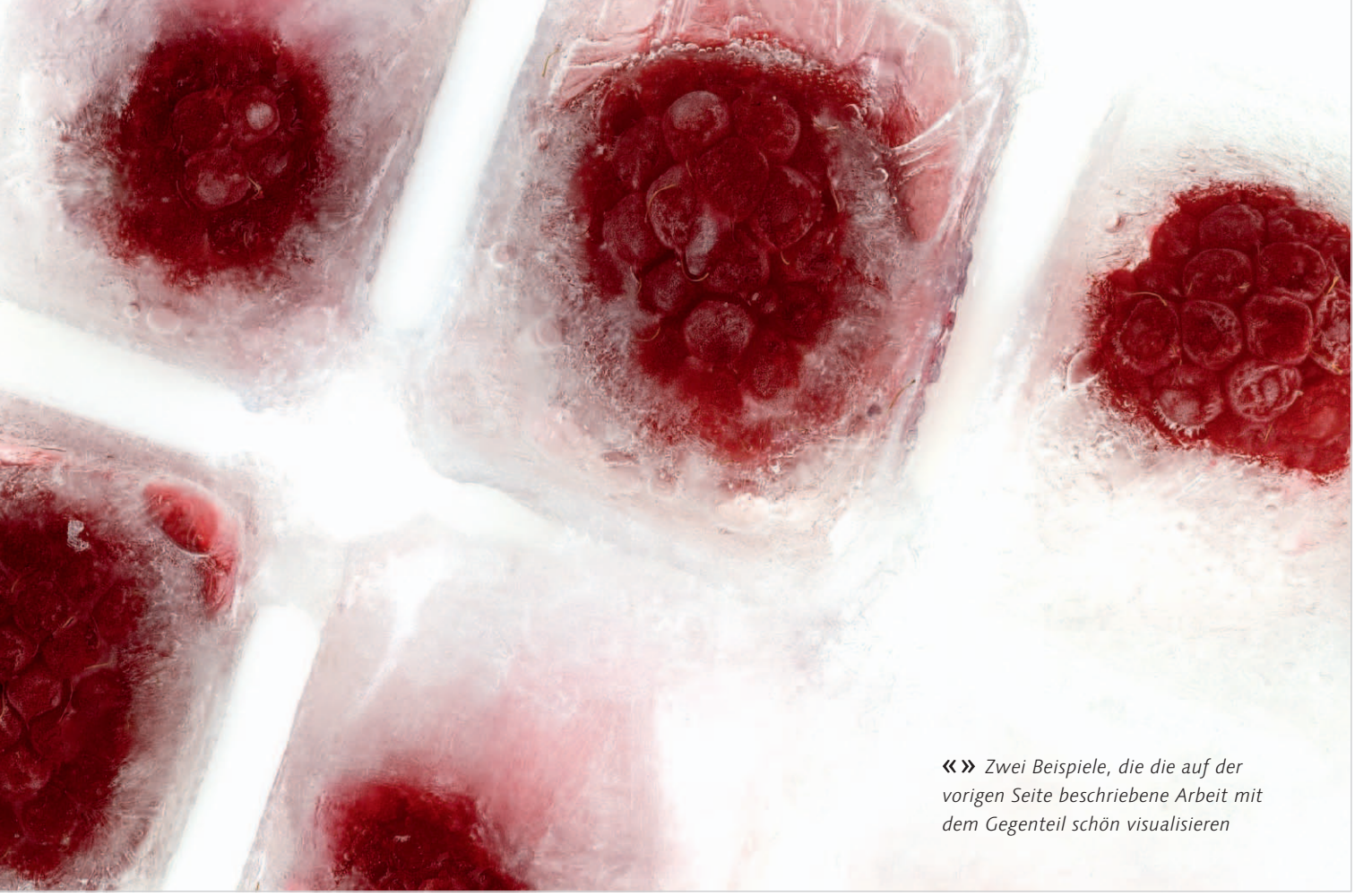
- Zusammenhänge erkennen (Seite 42)
- Die kreative Formel (Seite 76)
- Mal was anderes (Seite 146)
- Ideen auf dem Kopf (Seite 152)
- Das ABC der Bildideen (Seite 206)

Ich möchte Ihnen gleich zu Beginn ein Beispiel dafür geben, wie Sie durch Querdenken eine Bildidee entwickeln können. Stellen Sie sich vor, Sie sind auf der Suche nach einer neuen Bildidee, zum Beispiel für einen Fotowettbewerb, aber es will Ihnen einfach nichts einfallen. Ein Grund dafür ist oft, dass Sie sich nur in Ihren bekannten Denkmustern bewegen. Sie suchen also die Lösung für das Thema ausschließlich in der unmittelbaren Umgebung der Aufgabenstellung.

Um sich aus diesen bekannten Strukturen zu befreien, bedienen Sie sich doch einfach mal beim Gegenteil. Konkret: Was ist das Gegenteil Ihrer ersten Gedanken? Lautet die Aufgabe beispielsweise, eine Blume zu fotografieren, und Ihr erster Gedanke dazu ist ein Blumenstrauß in einer Vase, dann könnte die Arbeit mit gegenteiligen Gedanken folgende Bildideen hervorbringen:

- Fotografieren Sie keinen Blumenstrauß mit vielen Blumen, sondern nur eine einzelne Blume in einer gläsernen Vase.
- Die einzelne Blume steht nicht wie gewohnt in der Vase, sondern sie wird mit der Blüte nach unten in die Vase gestellt. Tauschen Sie jetzt noch das Wasser gegen Mineralwasser aus, dann haben Sie mit wenig Aufwand ein spannendes Unterwasserbild einer Blume.
- Gehen Sie noch einen Schritt weiter und verwenden Sie das Gegenteil von flüssigem Wasser: Eis. Frieren Sie die Blume in der Vase einfach kurzerhand ein. Der Eisblock mit der Blume – schön durchleuchtet – wird einen ganz neuen Blick auf eine Blume und somit ein spannendes Bild ermöglichen.

Dass man mit einfachen Fragen wie der oben gestellten »Was ist das Gegenteil von ...?« kreativ Probleme lösen und Ideen entwickeln kann, hat bereits in den 1960er-Jahren Alex F. Osborne entdeckt. Neben dem Brainstorming hat er auch eine Checkliste entwickelt, die gerne als Kreativtechnik bei der Suche nach Problemlösungen eingesetzt



« » *Zwei Beispiele, die die auf der vorigen Seite beschriebene Arbeit mit dem Gegenteil schön visualisieren*

wird. Eine Erweiterung dieser Fragetechnik findet besonders intensiv in der Werbung Anwendung, um schnell neue Ideen zu generieren. Einige Beispiele habe ich im Buch für Sie zusammengestellt. Im Einzelnen sind das Fragen wie:

- Was lässt sich alles ***verändern***?
- Was kann ***ersetzt*** werden?
- Womit kann es ***kombiniert*** werden?
- Lässt sich etwas ***verkleinern***, wegnehmen, verkürzen?
- Lässt sich etwas ***vergrößern*** oder ***hinzufügen***?
- Wofür kann ich es noch ***verwenden***?
- Ist es etwas anderem ***ähnlich***?

Einige der bekanntesten Kreativitätstechniken habe ich hier für Sie zusammengestellt, um Ihnen einen ersten kleinen Überblick zu verschaffen. Aber natürlich gibt es noch viele weitere Techniken. Allerdings: Nicht alle dieser Techniken funktionieren im Zusammenhang mit der Fotografie – also bei der Entwicklung einer visuellen Bildidee –, da viele von ihnen entwickelt wurden, um bei der Suche beispielsweise nach Problemlösungen in wirtschaftlichen, technischen oder zwischenmenschlichen Bereichen zu helfen. Unterteilt habe ich die Techniken in drei Kategorien:

1. Ziele definieren

Um ein Thema, ein Problem oder das gewünschte Ziel einzukreisen, sind vor allem ***W-Fragetechniken*** geeignet. Also Fragen nach dem Wie, Warum, Wo, Weshalb, Wieso ... Mit Hilfe solcher Fragen nähert

man sich dem Thema auf eine neugierige Art und Weise und erhält viele spannende Antworten, die wiederum Fragen auslösen. Beispiele dafür finden Sie auf den Seiten 23–25. Eine weitere Technik, die ich gerne zu Beginn vieler Projekte, auch außerhalb der Kreativität oder Fotografie, verwende, ist das ***Mindmapping***. Gerade diese Technik erleichtert es ganz enorm, den Überblick über ein Thema nicht aus den Augen zu verlieren, da die unterschiedlichsten Gedanken und Ideen in Form einer Landkarte auf nur einer Ansichtsseite dargestellt werden. Für diese Technik gibt es auch sehr schöne Software-Tools (Stichwort für eine Internet-Recherche: *Mind Map*).

2. Ideen entwickeln

Zu dieser Kategorie gibt es viele Kreativtechniken, die Sie zum Teil im Buch nachlesen können. Die mit Sicherheit bekannteste Technik ist das allseits beliebte ***Brainstorming***. Allerdings werden gerade bei dieser Technik so viele Fehler gemacht, dass die Ergebnisse alles andere als zufriedenstellend sein dürften. Lösungen, wie es besser geht, finden Sie auf Seite 123. Alternative Techniken sind zum Beispiel das ***Arbeiten mit dem Gegenteil*** (Seite 146), die ***Kopfstandtechnik*** (Seite 152), ***Zufalls- oder Reizwörter*** (Seite 206) oder die weiter oben erwähnte ***Osborn-Methode***. Die Fragen dieser Methode finden Sie an sehr vielen Stellen in diesem Buch.

3. Ideen bewerten

De Bonos ***»Denkhüte«*** sind eine typische kreative Gruppenarbeit zur Ideenbewertung, bei der jedem Teilnehmer zunächst eine Farbe zugeordnet wird. Jede Farbe steht für eine Rolle beziehungsweise einen Blickwinkel, unter dem der Teilnehmer ein Thema oder ein Problem betrachten soll – analytisch, emotional, kritisch, optimistisch, kreativ oder ordnend. Aus dieser Rollenperspektive heraus ist nun eine Diskussion möglich, bei der jeder Teilnehmer allerdings streng seinen zugeordneten Blickwinkel beibehält. Ähnlich wie die Denkhüte arbeitet auch die ***Walt-Disney-Methode*** mit einem Perspektivenwechsel. Der Unterschied ist, dass diese Methode mit nur drei Blickwinkeln auskommt: Träumer, Realist und Kritiker. Beide Methoden funktionieren am besten in einer moderierten Gruppe – aber auch als Einzelperson ist es möglich, zu erstaunlichen Ergebnissen zu gelangen.

Wie schon erwähnt, finden Sie einige dieser Techniken im Buch – wobei ich sehr darauf geachtet habe, die Techniken so zu beschreiben, dass Sie einen direkten fotografischen Nutzen aus ihrer Anwendung ziehen können.

Bei allen Möglichkeiten, mit kreativen Techniken neue Bildideen zu entwickeln, darf man nie einen Faktor aus dem Blick verlieren: den Menschen hinter der Kamera! Mit seinen Erfahrungen, seinem Wissen, seiner Neugier und seinem Wunsch, fotografisches Neuland zu betreten, liefert er (oder sie) die persönlichen Grundlagen für kreative Fotografie. Tausend Fotografen, die einen Sonnenuntergang fotografieren, werden Tausende von unterschiedlichen Stimmungen einfangen. Je nach Gemütslage, nach dem individuellen Befinden, der Vorgehensweise und den Erfahrungen werden Fotos unterschiedlichster Art dabei herauskommen.

Und genau diese Individualität ist die Stärke jedes Einzelnen. Deshalb ist alles, was ich hier in diesem Buch zeige, zunächst einmal nur als Vorschlag zu verstehen. Wenn Sie es kopieren, um dadurch zu lernen, ist das bestimmt ein guter Anfang, aber vergessen Sie dabei nicht, Ihren ganz eigenen, ganz persönlichen fotografischen Weg zu gehen. Und auch wenn auf diesem eigenen Weg immer wieder die eigene innere Stimme als Kritiker versucht, Ihnen Steine in den Weg zu legen: Bleiben Sie sich treu und fotografieren Sie authentisch das, was Ihnen ganz persönlich am Herzen liegt.

Ich bin überzeugt, dass es nicht die *eine* richtige Vorgehensweise in der Fotografie gibt, sondern sehr viele unterschiedliche Wege und Annäherungen. Mein persönlicher Weg ist in den meisten Fällen dadurch geprägt, dass ich geplant und zielgerichtet fotografiere. Das heißt: Wenn ich schon eine Kamera mit mir herumschleppe, dann möchte ich auch gerne Ergebnisse sehen. Und eine Methode, um dabei erfolgreich zu sein, ist es, bereits im Vorfeld eine Idee oder ein Bild im Kopf zu haben und dann gezielt in diese Richtung zu fotografieren. Sie sind dadurch ganz anders für ein Thema sensibilisiert und werden viel mehr passende Motive finden, als wenn Sie ohne Thema einfach einmal mit der Kamera losziehen – in der Hoffnung, dass schon irgendetwas Interessantes vor die Linse laufen wird.

So nutzen Sie dieses Buch

Die Anordnung der 66 Abschnitte im folgenden Buchteil richtet sich nach dem Prinzip »kreatives Chaos«. Das heißt, die Themen werden ungeordnet präsentiert, um zum einen ein lineares Lesen zu erschweren und zum anderen das Querdenken zu erleichtern. Das bedeutet auch, dass Sie das Buch nicht von vorn bis hinten lesen können und sollten. Gerade das Springen zwischen den einzelnen Themen wird Ihnen die enormen kreativen Möglichkeiten beim Querdenken aufzeigen. Zu jedem Thema wird übrigens am Seitenanfang – unter der Rubrik »querbelichtet« – zusätzlich noch auf weitere Themen verwiesen, die direkt oder indirekt einen Bezug herstellen und so weitere Impulse für Ihre Fotografie geben.

Beginnen Sie mit der kreativen Fotografie! Noch heute! Jetzt! Sofort! Nutzen Sie den Moment und in Zukunft gleich jeden Moment für Ihre Kreativität. Leben Sie kreativ. Dabei ist es vollkommen egal, ob Sie gerade eine Kamera zur Hand haben. Denn Kreativität kommt aus Ihnen, sie ist in Ihnen und ist unabhängig von Technik.

Los geht's!

Bild: Frank Gasteiger

Kreative Unzufriedenheit

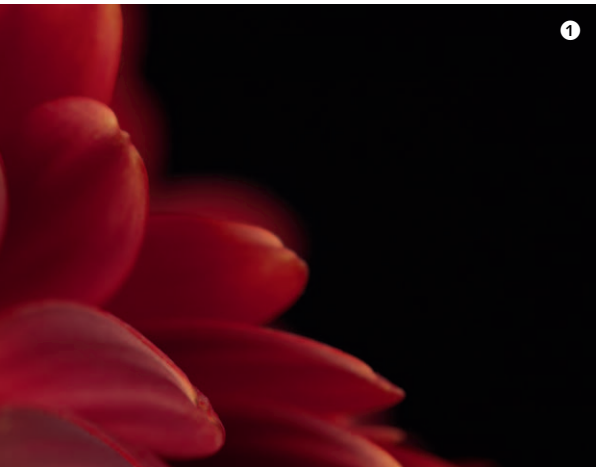
Warum Ideen niemals fertig sind

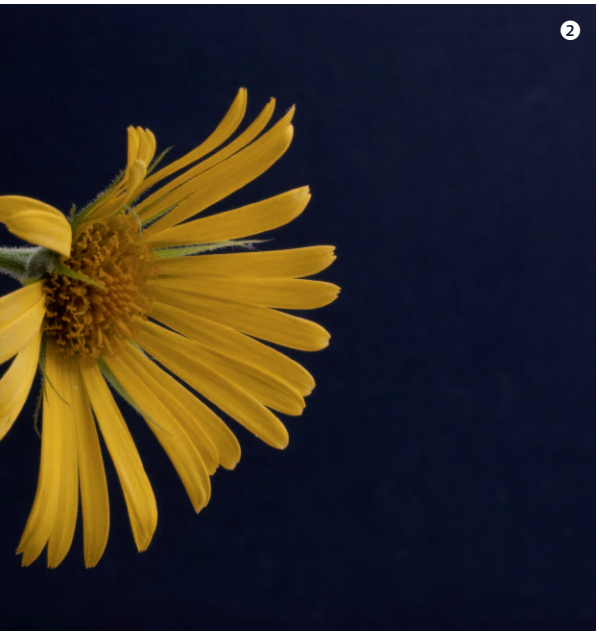
Kennen Sie die Ursache dafür, warum so viele Menschen – auch Fotografen – nicht wirklich kreativ sind? Eine Antwort könnte lauten: Sie sind mit ihrem Leben, ihrer Arbeit, mit dem, was und wie sie fotografieren, vollauf zufrieden und sehen keine Notwendigkeit, eine Veränderung einzuleiten. Die Bereitschaft zu einer Veränderung ist aber eine der wesentlichen Ausgangsvoraussetzungen für Kreativität, und nur ein gewisses Maß an Unzufriedenheit wird den kreativen Prozess überhaupt erst in Gang setzen. So gesehen zählt die Zufriedenheit, ein eigentlich positiv besetzter Begriff, zu den kreativen Störfeldern, die die kreative Leistung extrem einschränken können.

Die Unzufriedenheit sollte sich allerdings nicht in ständigem Nörgeln oder mangelndem Selbstvertrauen niederschlagen. Unzufriedene Fotografen sollten einfach »mehr« wollen. Sie sind mit dem Ergebnis ihrer Arbeit zwar im ersten Moment zufrieden, erkennen aber bereits im nächsten Moment die Möglichkeit zu einer Veränderung oder Verbesserung. Es sind Fotografen, die zwar viele kreative Ideen haben, aber immer wieder neu auf der Suche sind nach weiteren Impulsen und Ideen, die sie fotografisch umsetzen können. Gönnen Sie sich also ruhig ein wenig mehr Unzufriedenheit und orientieren Sie sich an den Besten.

Aber Vorsicht: Unzufriedenheit kann auch negative Auswirkungen haben. Und zwar immer dann, wenn die Unzufriedenheit und ständige Suche nach neuen Ideen störend auf andere Menschen wirken. Nicht jeder kann gut mit einem kreativen Menschen umgehen, der vielleicht alle paar Stunden mit neuen Ideen ankommt, auch wenn diese sinnvoll und für die weitere Entwicklung nützlich sind. Dadurch entsteht oft große Frustration beim Kreativen. Hier hilft ein Umfeld, das Kreativität fördert und gut damit umgehen kann.

» Bis alle 13 Fotos für einen Blumenkalender fertiggestellt waren, brauchte es viele Versuche und viele verwelkte Blumen. Die ersten Versuche waren entweder zu weit weg oder zu nah dran, und die Gestaltung zeigte nicht genügend deutliche Pflanzenmerkmale ❶. Hier ist es hilfreich, nicht zu früh zufrieden zu sein und immer wieder weitere Aufnahmen zu realisieren, bis die ersten guten Ergebnisse sichtbar werden ❷. Aber selbst in dieser Phase werden Alternativen und weitere Einstellungen benötigt, um das bestmögliche Foto zu erzielen. Erst hier ❸ stimmt das Ergebnis: Die Blume ist gut erkennbar, der Anschnitt sorgt für Spannung, und durch die Unschärfe erhält die Aufnahme eine interessante Dynamik.





Sequenzen

Erzählen Sie fotografische Kurzgeschichten

Es gibt Bilder, die vergisst man ein Leben lang nicht mehr. Dazu gehört bei mir eine kleine, eher unscheinbare Bildserie des amerikanischen Fotografen Duane Michals. Präsentiert in einem kleinen Rahmen, war dies die erste Sequenz, die ich bewusst wahrnahm und die mich sofort begeisterte: Fotografie als Transportmittel komplexer Ideen, eine Kurzgeschichte fotografisch realisiert, in der Wirkung mehr wie ein Kurzfilm als wie eine Fotografie und ergänzt durch handgeschriebenen Text. Damit wurde die mir bekannte Fotografie um ein überaus spannendes Stilmittel erweitert.

Da der Begriff *Sequenz* im Zusammenhang mit der Fotografie kein feststehender Begriff ist, möchte ich mit einer kurzen Erklärung starten: Fotosequenzen sind in Grunde genommen nichts anderes als thematisch zusammenhängende Bildserien. Allerdings gibt es ein paar gravierende Unterschiede, denn anders als bei der klassischen Bildserie wirken Sequenzen in der Regel durch einen starken inhaltlichen, räumlichen und zeitlichen Bezug und haben einen erkennbaren Anfang und ein Ende. Ähnlich wie in einem Film erzählen Sie durch den Einsatz mehrerer Bilder kleine Geschichten, präsentieren Gedanken und machen Vorgänge und Aktionen transparent. Die Bilder lassen sich sehr gut durch Text ergänzen. Die meisten Sequenzen bestehen aus drei oder mehr Bildern, die in einer festgelegten Reihenfolge betrachtet werden und nicht als Einzelbilder funktionieren, denn erst das Zusammenspiel der einzelnen Bilder ermöglicht das Bildverständnis. Während sich die klassische Bildserie meist mit dem Sammeln definierter Motive beschäftigt, steht bei der Sequenz die Vermittlung der Idee im Vordergrund. Außerdem ist bei der Sequenz das Bildkonzept mit den gezeigten Phasen bereits vor der Aufnahme bekannt und Teil einer Gesamtidee. Die Sequenz benötigt immer ein Konzept, das die Idee transportiert.

Im Grunde erzählt eine Sequenz eine Kurzgeschichte und ist vergleichbar mit einem Kurzfilm. Versuchen Sie deshalb bei der Entwicklung einer Sequenz zu denken wie ein Regisseur, der eine Szene erzählt, und holen Sie sich Anregungen beim Film. Wie werden dort zum Beispiel unterschiedliche Gefühle in Szene gesetzt? Wie verändert sich die Position der Kamera? Was bewirken unterschiedliche Perspektiven in einer Szene? Werden Sie zu einem Geschichtenerzähler!

Nehmen Sie ein Diktiergerät zur Hand und beginnen Sie spontan eine Geschichte rund um Ihr Thema zu erzählen. Egal ob eine Kriminal-, Abenteuer-, oder Liebesgeschichte, fangen Sie einfach an drauflos zu erzählen. Beobachten Sie dabei die Entwicklung und lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf. Und wie bereits bei anderen Themen gesagt: Werten Sie nicht, was an Ideen und Gedanken zutage tritt!

Bilder sind immer dann richtig gut, wenn sie etwas zu erzählen haben. Achten Sie darauf, wenn Sie demnächst Bilder betrachten, und machen Sie es sich zum Ziel, in solchen Geschichten zu denken.

Die Arbeit »Einen Raum verlassen, um in einen anderen zu gelangen.« ist ein schönes Beispiel für eine Sequenz: vier Bilder, die das Durchschreiten eines Raumes zeigen. Durch den ergänzenden Text bekommt diese einfache Aktion noch eine zusätzliche Bedeutung.

„Einen Raum verlassen,
um in einen anderen zu gelangen.“

Titel oder kein Titel?

Die Frage nach dem richtigen Bildtitel

Wie halten Sie es damit: Bilder eher mit Titel oder lieber ganz ohne? Ich kann beide Lager sehr gut verstehen. Auf der einen Seite geben Sie dem Betrachter mit einem Titel ein paar wertvolle Informationen, auf der anderen Seite wirkt aber genau das einer freien Interpretation vollkommen entgegen. Was hier der richtige Weg ist, können nur Sie selbst entscheiden, aber vielleicht sollte man diese Frage auch von Bild zu Bild neu beantworten.

Bildtitel erfüllen die unterschiedlichsten Aufgaben und kommen in interessanten Variationen vor:

➤ ***Interpretationshilfe:*** Der Fotograf kann mit Hilfe der Bildtitel dem Betrachter wichtige Interpretationshinweise mit auf dem Weg geben, so dass dieser das Bild besser verstehen kann. Der Titel gibt eine Richtung vor, kann den Betrachter aber auch in die Irre führen, bewusst oder unbewusst!

➤ ***Aufmerksamkeit erzeugen:*** Ein gut gewählter Bildtitel lenkt die Aufmerksamkeit des Betrachters gezielt auf das Bild. Das Interesse wird geweckt, und die Chancen, dass das Bild intensiver betrachtet wird, steigen dadurch.

➤ ***Geschichten erzählen:*** Wer bestimmt, wie lang ein Bildtitel zu sein hat? Wieso kann ein Titel nicht gleich eine aus wenigen Worten bestehende Kurzgeschichte erzählen?

➤ ***Suchmaschinenoptimierung:*** Für ein Bild ohne Titel gehen die Chancen, über eine Suchmaschine im Internet gefunden zu werden, gegen Null. Bedenken Sie also bei der Wahl Ihrer Bildtitel, dass nur ein aussagekräftiger, informativer Titel, Chancen hat, gefunden zu werden.

➤ ***Ohne Titel:*** Jeder Titel kann einer freien Interpretation entgegenwirken. Wenn Sie das aber unter allen Umständen vermeiden möchten, verzichten Sie ganz auf einen Bildtitel oder wählen Sie eine laufende Nummerierung Ihrer Bilder. Dann wirkt das Bild für sich allein, und nur der Betrachter entscheidet, was er sieht, empfindet oder interpretiert.

➤ ***Laufende Nummer/Datum:*** Wer sich mit einem Bildtitel partout nicht anfreunden kann, kann mit einer eigenen Nummerierung wenigstens sicherstellen, dass seine Bilder bei Rückfragen exakt zugeordnet werden können. Oder verwenden Sie doch als eine Alternative zur Nummerierung die GPS-Daten der Aufnahme (falls vorhanden).

➤ ***Schlechte Titel:*** Bildtitel wie »IMG_3793.jpg« findet man leider immer wieder im Netz. Die von der Kamera verteilte Bildnummer als Titel zu verwenden, ist zwar schnell, aber auch nichtssagend, einfallslos und ganz bestimmt nicht kreativ. In der Regel beachte ich solche Fotos erst gar nicht. Denn auch wenn es provokativ klingt: Wenn schon der Fotograf sein Foto nicht für würdig hält, ihm einen Titel zu geben, dann kann ich mir als Betrachter auch gleich die Mühe des Anschauens sparen.

Die Benutzung der Kreissäge ist Unbefugten verboten!
Auch eine Möglichkeit: den Bildtitel direkt dem Foto entnehmen.

Nach Hause telefonieren
Nachdem nicht alle Betrachter das Telefon gleich erkannten, rang ich mich dazu durch, diesem Bild einen Titel zu geben, der die gezeigte Tätigkeit beinhaltet.

Übung: Bildtitel finden

Zum Schluss noch eine interessante Frage: Was war zuerst da, Titel oder Bild? Mit dieser Frage möchte ich eine kleine Übung verknüpfen: Suchen Sie nach verschiedenen Titeln für eines Ihrer Fotos und beobachten Sie einmal, wie sich die Bildaussage jedes Mal verändert. Dann gehen Sie den umgekehrten Weg: Sammeln Sie in der nächsten Zeit mögliche Bildtitel und fotografieren Sie anschließend die passenden Bilder dazu.

Geh Weg
Für diese Aufnahme wählte ich bewusst einen doppeldeutigen und irritierenden Bildtitel.

Fotografieren verboten!

Texte und Symbole im Bild

Wir sind ständig umgeben von typografischen und symbolhaften Darstellungen, zum Beispiel auf Hinweisschildern oder in Werbebotschaften. Aber nur selten werden solche Elemente gezielt in ein Foto integriert. Dabei können aus kleinen Texten und Symbolen wunderbare Bildideen entwickelt werden, oder eine Bildaussage lässt sich verstärken beziehungsweise in eine neue Richtung lenken.

Übung: Von Schildern und Symbolen

Bitte entwickeln Sie in einer kleinen Übung möglichst viele Bildideen unter Einbeziehung von Verbots- und Hinweisschildern. Suchen und sammeln Sie zunächst einmal entsprechende Texte und entwickeln Sie im nächsten Schritt eine passende Visualisierung. Als kleine Hilfestellung habe ich Ihnen ein paar »Hinweis-Klassiker« und ergänzende Fragen zur ersten Inspiration zusammengestellt. Lösen Sie sich aber ruhig von diesen Vorgaben, wenn Sie eigene Symbole und Texte verwenden möchten. Ziel dieser kleinen Übung ist es – wie so oft –, dass Sie die gewohnten Denkstrukturen verlassen und sich dem Thema aus anderen Richtungen nähern.

- ***Bitte einen Helm tragen!*** Suchen Sie nach Situation, in denen ein Helm (wenn auch nur symbolisch getragen) sinnvoll gewesen wäre.
- ***Rasen betreten verboten!*** Stichworte: Maulwurf und Hochseilartistik
- ***Mitführen von Tieren verboten!*** Tauschen Sie »von Tieren« aus gegen » …« und »verboten« gegen »erwünscht«.
- ***Vorsicht Kampfhund!*** Wie groß ist er denn und womit kämpft er?
- ***Wir warten draußen!*** Wer wartet denn wo?
- ***Außer Betrieb!*** Betrifft das immer nur Maschinen?
- ***Reserviert!*** Was und wer kann alles reserviert sein?

» *Fotografieren erlaubt: Auf Trödel- und Antikmärkten findet man oft wunderschöne Schilder mit Texten, aus denen sich gut die eine oder andere Bildidee entwickeln lässt.*

Erst mit dem Vogel – ob er nun Fisch mag oder nicht – wird aus dem Schild eine Geschichte, die einen schmunzeln lässt (Bild: Harry Valentin).

« *Rutschgefahr gebannt! Sammeln Sie solche Schilder – und wenn sie nicht als Einzelbilder funktionieren, dann vielleicht irgendwann einmal als Bildpaar (Bild: Harry Valentin).*

« *Platz gesperrt: Diese Aufnahme mit dem Verbotsschild entstand eher zufällig und aus einer Laune heraus.*

Ein unnötiger Hinweis, könnte man meinen, sieht man doch im Grunde nur Sand. Gewarnt wird an dieser Straße zwischen Swakopmund und Walvisbay in Namibia allerdings vor Sandstürmen.

Mal was anderes

Arbeiten mit dem Gegenteil

Eine Fotografie ist immer nur dann erfolgreich, wenn sie auffällt und in der Masse an Bildern wahrgenommen wird. Sie muss sich aus der Bilderflut hervorheben, genau wie der rote Anzug in einer Gruppe graugewandeter Manager, nur dann wird sie sichtbar. Und dann ist sie meist auch »einfach anders«. Um also beim Betrachter erfolgreich eine Wirkung zu hinterlassen, braucht es zunächst einmal die Masse der »normalen Fotos« und dann ein deutliches Merkmal, das ein Foto davon unterscheidet. Was liegt also näher, als in Zukunft immer genau das Gegenteil des »Normalen« zu fotografieren, um damit die Regeln der Normalität zu brechen? Aber *was* ist das richtige Gegenteil und *wie* definiert man »normal«?

Ich möchte das gerne anhand einer kleinen Aufgabe verdeutlichen: Fotografieren Sie eine Blume! Vermutlich werden Sie im ersten Moment an frische Blumen denken. An eine duftende Wiese oder etwas Exotisches aus der Blumenhandlung, nahezu perfekt arrangiert und beleuchtet wie diese rote Blume im Bild unten.

Handwerklich überzeugt das Ergebnis der Blume. Aber ist es auch »sichtbar«? Wird es wahrgenommen? Oder fällt es in der Masse der Blumenfotos nicht weiter auf?

Ein »anderes« Foto einer Blume. Nicht frisch und farbintensiv, sondern verblüht und in reduzierten Farben.

Exakt an diesem Punkt setzt die Arbeit mit dem Gegenteil ein. Gehen wir einmal von unseren ersten Gedanken aus und bilden daraus das Gegenteil. Konkret könnte das folgendermaßen aussehen:

Erste Gedanken	***Gegenteil***
frisch	verblüht
duftend	stinkend
exotisch	normal
arrangiert	zufällig
beleuchtet	unbeleuchtet
Blumenladen	Garten

Welche Bildideen können Sie aus einem eigenen Gedankenspiel mit dem Gegenteil entwickeln? Suchen Sie ein für Sie interessantes Thema, vielleicht eines, das Sie bereits oft fotografiert haben, und betrachten Sie es von der einen wie von der anderen Seite – und vergessen Sie nicht zu verstehen, was dazwischen liegt. Sammeln Sie jetzt Ihre ersten Gedanken, bilden Sie das Gegenteil, notieren Sie sich jede Ihrer Ideen. Übrigens: Die Filmindustrie und natürlich auch die Werbung arbeiten schon lange mit dem Gegenteil. Prominente Beispiele sind zum Beispiel die Figuren Dick und Doof oder Danny de Vito und Arnold Schwarzenegger in dem Film »Zwillinge« aus den 1990er-Jahren.

In diesem Fall habe ich die Arbeit mit dem Gegenteil wörtlich genommen, das farbige Ausgangsbild negativ gestellt und in Schwarzweiß umgewandelt.

Beispiele für Gegensatzpaare:

Letzter … Erster
Innen … Außen
Unsichtbar … Sichtbar
Schwach … Stark
Klein … Groß
Hell … Dunkel
Dick … Dünn
Voll … Leer
Rund … Eckig
Heiß … Kalt
Kurz … Lang
Fröhlich … Ernst
Früh … Spät
Unten … Oben
Gewinnen … Verlieren
Wach … Müde
Geben … Nehmen
Scharf … Unscharf
Blind … Sehend
Leben … Tod
Freude … Trauer
Vergangenheit … Zukunft
Yin … Yang
Chaos … Ordnung

Warm-up 4 creativity!

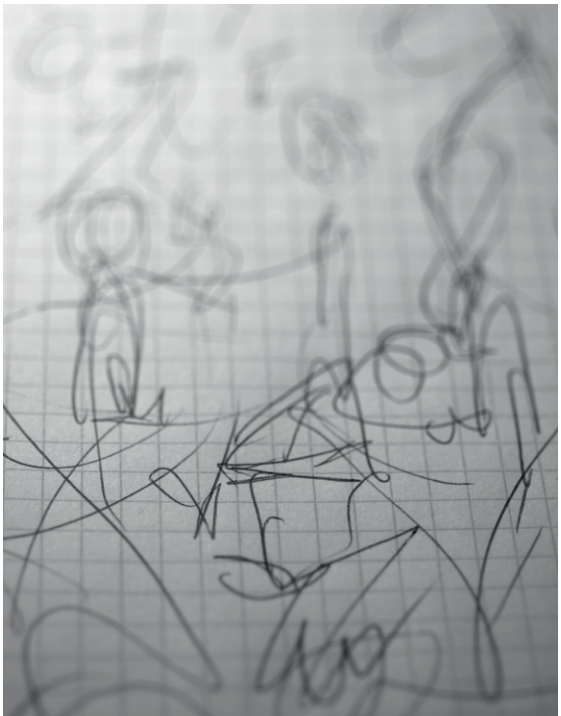
Grundspannung, Anspannung, Entspannung

Unser ganzes Leben dreht sich immer schneller. Der Stress im beruflichen genauso wie im privaten Alltag scheint immer mehr zuzunehmen, es gibt immer mehr Menschen, die uns sagen, was zu tun ist, und immer mehr Zwänge und Erwartungen von allen Seiten. Gleichzeitig scheint die Zeit für die Dinge, die uns wirklich begeistern oder früher einmal begeistert haben, immer weniger zu werden – immer weniger Zeit für uns selbst und immer weniger Zeit für spontane Kreativität. Dabei wäre genau die so enorm wichtig.

Betrachten Sie einmal ein Seil. Es besteht meist aus mehreren kleineren, in sich verdrehten Seilen. Diese verdrehte Herstellung erzeugt eine Grundspannung und eine extrem hohe Festigkeit. Verstärkt man aber die Drehung bei gleichzeitigem Zug an den Enden, erhöht man auch die Spannung und den Druck ganz massiv, bis das Seil irgendwann zu reißen beginnt. Ein Seil mit überdrehter Spannung kann nicht verwendet werden, genauso wie man selbst meist nicht in der Lage ist, unter hoher Anspannung kreativ zu arbeiten. Dazu braucht es vielmehr ein hohes Maß an Entspannung. Vergleichen wir nun einmal die Kontrolle, die wir so oft beim Erstellen eines Bildes ausüben, mit Anspannung, dann kann Entspannung bedeuten, etwas loszulassen.

» *Schalten Sie Ihre Kontrollinstanzen einmal ab und malen Sie spontan und vor allem mit geschlossenen Augen.*

Genau zu diesem Thema gibt eine sehr schöne Anekdote von Leonardo da Vinci. Er zeichnete manches Mal mit geschlossenen Augen (also ohne das Ergebnis kontrollieren zu können), um später die so entstandenen Zeichnungen zur eigenen Inspiration zu nutzen. Auch wenn da Vinci unerreichbar ist, malen Sie doch auch einmal mit geschlossenen Augen – ganz frei und ohne den Verstand einzuschalten – drauflos und assoziieren und projizieren Sie danach mit viel Fantasie etwas in die entstandenen Bilder hinein. Dies ist eine sehr entspannende Methode zur Förderung der eigenen Kreativität und nebenbei ein wunderbares Training für Ihr Sehen und Ihre Fantasie. Als Alternative kön-

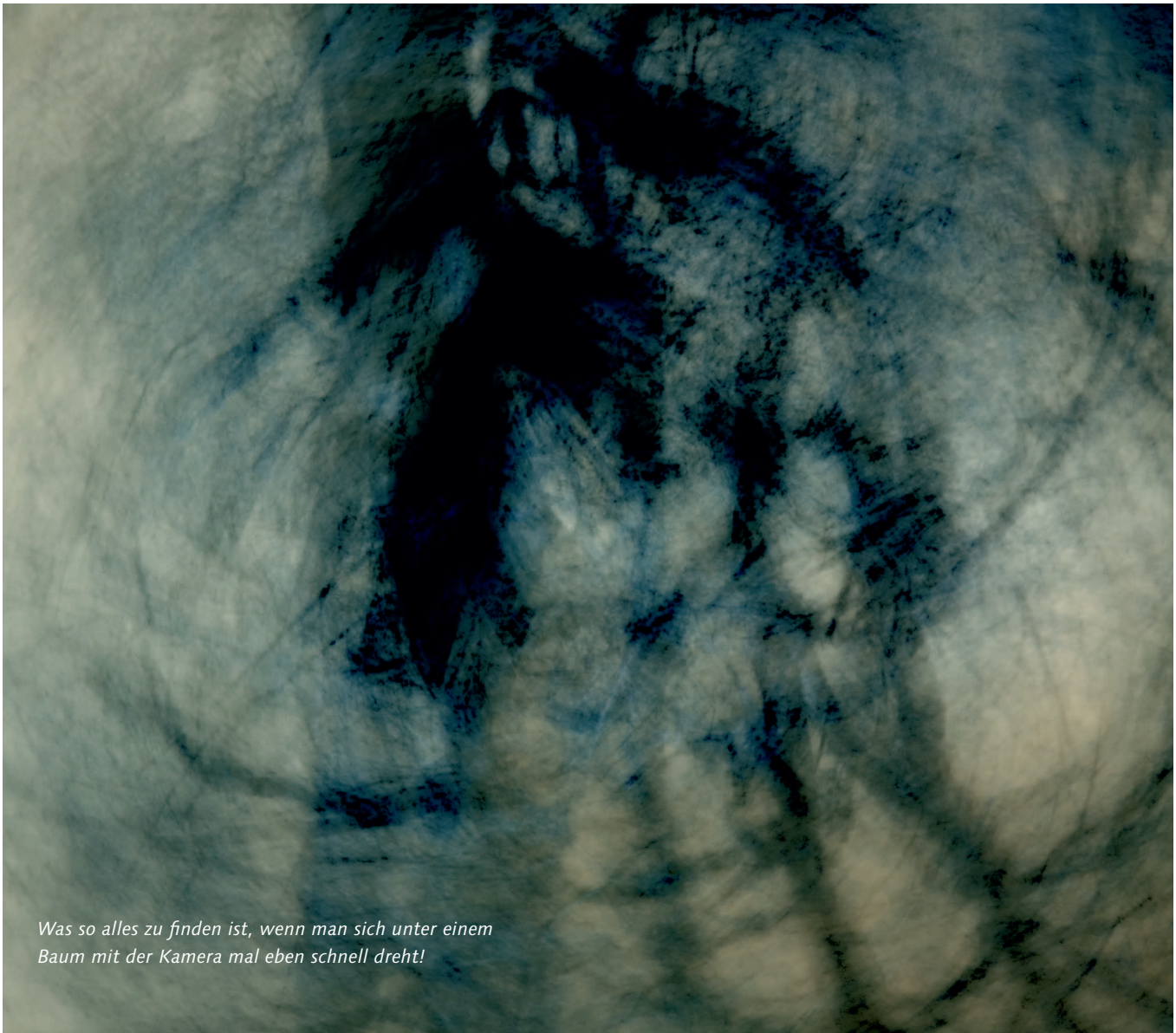


nen natürlich auch die Kritzeleien während eines langen Telefongesprächs zur Inspiration herhalten.

Eine andere Auflockerungsmethode ist Ihnen bestimmt schon lange bekannt. Es handelt sich dabei um das Spiel mit Tintenklecksen. Lassen Sie Tinte auf ein Blatt Papier tropfen, pusten Sie leicht darüber (zum Beispiel mit einem Strohhalm) und beobachten Sie, was alles an Formen und Figuren sichtbar wird. Falten Sie das Blatt und betrachten Sie das Ergebnis. Experimentieren Sie mit verschiedenen Farben oder unterschiedlichen Papierstrukturen.

Oder fotografieren Sie einmal mit geschlossenen Augen, eventuell auch mit einer langen Belichtungszeit (bei Tag mit einem Graufilter). Bearbeiten und betrachten Sie die Ergebnisse am Computer. Drehen Sie die Bilder, suchen Sie Ausschnitte und üben Sie Ihr Sehen und Ihre Fantasie.

Betrachten Sie diese kleinen Übungen doch als Aufwärmübungen für die Kreativität, als Auflockerung für eine kreative Phase. Jeder Sportler beginnt sein Training mit dem Warm-up, wieso also sollten Sie Ihren kreativen Prozess nicht ebenso beginnen?



Was so alles zu finden ist, wenn man sich unter einem Baum mit der Kamera mal eben schnell dreht!

Drehen Sie das Bild und suchen Sie nach Objekten, Tieren oder sonstigen Fantasiegestalten.

Index

60 Minuten, Übung 184

A

Ablenkung 102
Abstraktion 63
Abstraktografie 79
Achtsamkeit 98
Achtsamkeit trainieren 98
Ähnlichkeiten finden 62
Anspannung 15, 149
Assoziation 60, 63
Aufhängen 220
Aufmerksamkeit erzeugen 10, 27, 140
Augenblick 193
Authentizität 36

B

Begeisterung 46
Belohnungen 102
Beobachten, aktives 114
Besser fotografieren 10
Betriebsblindheit 72
Bewegte Kamera 175
Bewegung 172
Bildarchiv 116, 192
Bildaussage 29
Bildausschnitt 222
Bilder präsentieren 220
Bildidee 206
Bildideen-Generator 186
Bildpaare 126, 167
Bildserie 92
Bildtitel 140
Bildtitel, schlechte 140
Bildwirkung 27, 34
Blau 87
Blitzidee, Übung 132
Blockaden lösen, Übung 134
Botschaft 47
Brainstorming 17, 133
Braun 90

C

Camera obscura 194, 233
Composing 200

D

Daguerre, Louis 36, 194
da Vinci, Leonardo 149
Denkhüte 18
Drittelregel 85

E

Eingebungen 190
Emotion 34
Entspannung 15, 51, 149, 205
Erfolgreiche Fotografien 58
Erfolgsfaktoren 26
Erwartungsdenken 103

F

Fantasie anregen 120
Farbe 229
Farbwirkung 86
Formen 231
Fotoausstellung 220
Fotografische Kurzgeschichten 138
Fotorätsel 97
Fotoserien 122, 217
Fotoserien, Themen 123
Fragetechnik 24
Freude 107
Fundstücke 67

G

Ganzheitliche Fotografie 21
Gegenteil 17, 146
Gelb 88
Gewohnheiten verändern 70
Goldener Schnitt 84
Grau 91
Grün 88
Grundspannung 149

H

Hinzufügen 210

I

Ideen bewerten 18, 52
Ideen entwickeln 17
Individualität 18
Informationen 47
Inhaltsfragen 53
Innere Bilder 56
Innere Bilder, Übung 61
Innerer Kritiker 130
Intuition 12

K

Kameratasche 218
Kombination 74, 76
Konkurrenzdruck 103
Konzeptionelle Fotografie 166
Kopfstandtechnik 17
Kopieren 74
Kreativer Prozess 131
Kreatives Chaos 42
Kreativitätstechniken 16
Kreativprozess 13, 45, 131
Kritik 54, 131
Kritik einfordern 54
Kritik, unqualifizierte 101

L

Leichtigkeit 82, 218
Lichtführung 230
Lochkamera 194, 232
Loslassen 101

M

Mehrere Bilder 92
Mehrfachbelichtungen 200
Mensch hinter der Kamera 104
Mindmapping 17
Miniatureffekt 168, 214
Mitzieher 175
Mobilität 204
Momentaufnahme 193
Motiv befragen 63
Motiv, durchscheinend 178
Motiv ertasten 69
Motiv zerlegen 216
Musik 188

N

Nachahmen 75
Nächtliche Bilder 190
Neue Wege gehen 12
Nonsens 226

O

Optische Täuschung 101, 168
Orange 89
Original 228
Ortswechsel 205
Osborne, Alex F. 15
Osborn-Methode 17

P

Pareto, Vilfredo 102
Perfektionismus 102
Perfektion, technische 34
Perspektivenwechsel 156
Perspektivenwechsel, räumlich 160
Perspektivenwechsel, sozial 160
Perspektivenwechsel, zeitlich 160
Plateau-Effekt 10
Positiv denken 109
Projektion 60
Provokation 28
Prozess, kreativer 45

Q

Querdenken 15

R

Rahmenbedingungen, schlechte 102
Realisierung 47
Rechtsfragen 53
Redewendungen 224
Reduktion 94, 156, 197
Regeln brechen 82
Rosa 90
Rot 87

S

Schatten 230
Schattenbilder 162
Schwarz 91
Sehen, fantasievoll 62
Sehen, mit den Händen 67
Sehen, ungewohnt 152
Selbstbewusstsein, mangelndes 103
Selbstzufriedenheit 103
Sequenzen 138
Serielles Arbeiten 122, 217
Sicherheitsdenken 103
Sichtfeld verändern 222
Sprachbilder 224
Sprunghaftigkeit 102
Spuren 116
Stille 188
Störfelder im Kreativprozess 100
Stress 12
Strukturen aufbrechen 12, 38

Strukturen aufbrechen, Übung 41
Strukturen erkennen 116
Suchmaschinenoptimierung 140
Symbole 142
Symbole, Übung 142

T

Technik 219
Technikbegeisterung 107
Technikfragen 53
Technikorientierte Fotografie 21
Technische Perfektion 34
Technischer Fortschritt 20
Texte 142
Thema 47
Tintenkleckse 150
Traumbilder 191

U

Übertreiben 211
Umfeld 204
Umgebung 229
Umsetzung, Bildaussage unterstützen 31
Umwege 206
Unschärfe 110
Unzufriedenheit 136

V

Veränderung 74, 228
Vereinfachen 95
Vergrößern 210
Verkleinern 214
Vierfachbilder 29
Violett 89
Vorüberlegungen 47

W

Walt-Disney-Methode 18
Warm-up, Übung 149
Weiß 91
Werbung 16
W-Fragen 23
W-Fragetechniken 16
Wiederholen 211
Wirkungsweisen 26
Wirtschaftsfragen 53
Wolkenbilder 57

Z

Zeit 47, 101
Zeitdruck 12, 101, 184
Zerlegen und vertauschen 216
Ziele 106
Ziele definieren 16
Zielgruppe 47
Zufall 194
Zufall planen 196
Zufallswörter 17, 207
Zusammenhänge 42